

## Vier von fünf genügen nicht

Im vergangenen Jahr wurden markant mehr Esswaren übers Internet verkauft. Doch 80 Prozent der Lebensmittel waren mangelhaft deklariert.

von Ursina Straub

Einige Internetanbieter sind mit der korrekten Beschriftung ihrer Lebensmittel offenbar überfordert. Vier von fünf überprüften Esswaren waren im vergangenen Jahr nämlich nicht korrekt deklariert. Das hält der Jahresbericht des kantonalen Amtes für Lebensmittelsicherheit und Tiergesundheit (ALT) fest.

Kontrolliert hat das Lebensmittelinspektorat insgesamt 79 Anbieterinnen und Anbieter. «Bei 80 Prozent traten teils massive Mängel zutage», sagt Giochen Bearth, Leiter des ALT. «Es hat sich herausgestellt, dass einige Anbieter mit der neuen Situation noch nicht gut zurechtkommen.» Während der Coronakrise ist das Angebot an Lebensmitteln im Internet nämlich sprunghaft angestiegen, wie Bearth im Bericht schreibt: «Um Social Distancing einzuhalten, haben sich viele Konsumentinnen und Konsumenten entschieden, online einzukaufen.»

### Gleiche Regeln wie im Laden

Was vielen Verkäuferinnen und Verkäufern dabei wohl nicht bewusst war: Im Internet muss die Ware genauso exakt beschriftet werden wie im Laden. So muss bei den angepriesenen Produkten etwa deklariert werden, welche Zutaten dafür verwendet wurden, woher diese stammen und welchen Nährwert sie haben. Und: Für die Lebensmittel darf nicht mit unerlaubten Heilsversprechen geworben werden. Der Zusatz «Vorbeugende Wirkung gegen Corona» etwa ist verboten.

### Noch keine Strafanzeige

Verzeigt wurden die fehlbaren Anbieter aber vorerst noch nicht. Das Lebensmittelinspektorat hat stattdessen die schwierige Lage berücksichtigt und sie dazu aufgefordert, die Mängel innert einer bestimmten Frist zu beheben. «Während der nächsten Coronawelle wird kontrolliert, ob die Ware nun korrekt beschriftet ist», erklärt Bearth. «Falls nicht, müssen die Anbieterinnen und Anbieter mit einer Strafanzeige rechnen.»

Das neue Kaufverhalten der Bevölkerung hat auch die Arbeit der Kontrolleure verändert. So rechnet Bearth damit, dass der Trend, vermehrt im Internet einzukaufen, auch nach der Coronapandemie anhalten wird. «Deshalb müssen mehr

personelle Ressourcen für die Kontrollen verfügbar sein.»

### Kontrolle trotz Lockdown

Überprüft hat das Lebensmittelinspektorat im vergangenen Jahr auch Restaurants und Gaststätten – obwohl diese wegen der angespannten Pandemielage zweimal dichtmachen mussten. Erlaubt waren während der beiden Lockdowns im Frühling und Herbst nur Take-away-Angebote und die Bewirtung von Hotelgästen. «Es wurden nicht mehr Kontrollen als nötig durchgeführt, aber eben so gut wie möglich kontrolliert», so Bearth. «Damit auch während der Pandemie garantiert war, dass die produzierten Lebensmittel sicher sind.» Für die Kontrolleureinnen und Kontrolleure war dies eine Herausforderung. Denn: «Zum einen standen viele Betriebe nicht zur Verfügung – weil sie eben geschlossen waren –, zum anderen stiessen die Kontrollen nicht immer auf Verständnis.»

Unter erschwerten Bedingungen wurden mit 2357 Kontrollen 2267 Betriebe von insgesamt 5726 inspiziert, und zwar in Graubünden und Glarus. Dabei gab es bei rund 54 Prozent der Gaststätten keine Beanstandungen. 63 Prozent der kontrollierten Betriebe fielen unter die tiefste Gefahrenklasse. Das bedeutet, die Mängel waren nicht gravierend.

### Grosses Problem beim Käse

Untersucht wurde schliesslich auch Käse aus Talsennereien und Alpkäsereien. Das erklärte Ziel der Analysen war es, nachzuprüfen, ob die Käselaihe besser deklariert sind als vor zwei Jahren. Damals, also im Jahr 2018, wurden nämlich 68 Prozent aller überprüften Halbhart-, Weich- und Frischkäse beanstandet, und zwar, weil die Laibe wiederum mangelhaft deklariert waren.

Bei den Proben von vergangenen Jahr erwiesen sich noch 57 Prozent als nicht konform; was 13 von 23 Proben entspricht. «Bei einigen war die mikrobiologische Qualität mangelhaft und zwölf waren falsch gekennzeichnet», erklärt Bearth. Er bilanziert: «Die Beanstandungsquote lag zwar im vergangenen Jahr tiefer als im Jahr 2018 – trotzdem besteht immer noch ein grosses Problem bei der richtigen Deklaration von Käse.» Erfreulich ist laut Bearth immerhin der Umstand, dass die mikrobiologische Qualität des untersuchten Käses sehr gut war.



Klare Worte: Regierungspräsident Mario Cavigelli (Mitte) verlangt von den Nachbarländern ein klares Bekenntnis zu einer Bahnverbindung im Rhätischen Dreieck.

Bild Mayk Wendt

## Graubünden ist bereit für das Bahnprojekt

Das Engagement für eine grenzüberschreitende Bahnverbindung im Rhätischen Dreieck nimmt weiter Fahrt auf. An einer Podiumsdiskussion in Scuol haben Lokalpolitiker aus Graubünden und Südtirol ihre Unterstützung zugesagt.

von Fadrina Hofmann

In einem waren sich die Teilnehmer und die Teilnehmerin der Podiumsdiskussion «Bahnverbindung Engadin-Vinschgau» am Montagabend einig: Die Pläne für eine grenzüberschreitende Bahnverbindung im Rhätischen Dreieck müssen vorangetrieben werden. Die deutlichsten Worte fand der Bündner Regierungspräsident Mario Cavigelli: «Es braucht ein Commitment aller beteiligten Länder. Wir sind nur bereit, mitzuwirken, wenn die Terra Raetica als Gesamtes betrachtet wird.» Der gesamte Raum soll eine Aufwertung erfahren. «Wir wollen nicht einfach nur eine Bahnverbindung erstellen, die alle Gäste nach Südtirol führt.»

Cavigelli stellte klar, dass Graubünden bisher die treibende Kraft hinter dem Projekt gewesen sei. Die Grundlagenarbeit zu neuen Verkehrsverbindungen im Kanton Graubünden sei bereits vor einigen Jahren erfolgt, verschiedene strategische Verbindungen seien aufgearbeitet worden. «Wir haben damals auch intensiv Kontakt gesucht mit unseren Nachbarn – und beide Nachbarn hatten abweisend reagiert, respektive ein Nachbar hat nicht einmal Antwort auf unsere Nachfragen gegeben», erzählte Cavigelli. Die Bündner Regierung habe die internationalen Verbindungen deswegen nicht als erste Priorität gesetzt.

Inzwischen hat sich in Tirol und im Südtirol aber politisch einiges verändert, und damit haben auch die grenzüberschreitenden Bahnverbindungen neu einen anderen Stellenwert erhalten.

### «Das Fenster ist offen»

Seit über 100 Jahren diskutiert man bereits über Verkehrsverbindungen West-Ost oder auch Nord-Süd im Rhätischen Dreieck. Vor etwa zehn Jahren wurde das Thema wieder auf-

gegriffen und seit gut einem halben Jahr scheinen die Pläne für eine Schliessung dieser Lücke im Bahnnetz sogar konkret zu werden. Vor allem das Projekt für eine Bahnverbindung Scuol-Mals ist aktueller denn je. Am 9. September 2020 haben sich Regierungsvertreter der vier Alpenregionen Südtirol, Tirol, Lombardei und Graubünden in Glurns (Italien) getroffen und eine Absichtserklärung für eine verbesserte grenzüberschreitende Mobilität unterzeichnet. Eine technische Arbeitsgruppe soll nun Leitlinien und Zielvorstellungen hinsichtlich der verschiedenen vorgeschlagenen Verbindungen zwischen den beteiligten Ländern erarbeiten. Nebst der Verbindung Engadin-Vinschgau wird von österreichischer Seite noch die Nord-Südverbindung Landeck-Mals verfolgt.

Albrecht Plangger ist Parlamentsabgeordneter in Rom für Südtirol. Seine Abklärungen haben ergeben, dass eine Bahnverbindung in diesem Ausmass «grundsätzlich finanzierbar» wäre. Aktuell geht man von Kosten von rund einer Milliarde Euro aus. Sowohl die EU als auch Südtirol seien in der Lage, ein solches länderübergreifendes Projekt zu stemmen, sofern alle Partner mitziehen, meinte Plangger. «Das Treffen in Graun war ein grosser Fortschritt, das Fenster ist offen.» Es

«Wir wollen nicht einfach eine Bahnverbindung erstellen, die alle Gäste nach Südtirol führt.»

Mario Cavigelli  
Regierungspräsident

gehe jetzt darum, als Bürgerinitiative Druck auf die Regierungen auszuüben, damit sie mehr Geld in die Hand nehmen, um dieses «Jahrhundertprojekt» voranzutreiben. «Wir möchten, dass in Mals ein Eisenbahndreieck entsteht», so Plangger.

### Offen für alle Gespräche

Rico Lamprecht, Grossrat von Val Müstair, wäre froh um die Bahnverbindung in Richtung Lombardei – sofern eine Verbindung über die Val Müstair eingeplant wird. «Diese länderübergreifende Verbindung sollte uns allen zugutekommen», meinte er. «Für Mals ist die Fortführung der Bahn ein wichtiges Projekt», sagte auch Joseph Thurner, Bürgermeister von Mals. Sowohl touristisch als auch für die Hunderten von Pendlerinnen und Pendlern aus dem Vinschgau ins Engadin wäre die Verbindung ein Gewinn. Ähnlich äusserte sich der Capo von Scuol, Christian Fanzun: «Für Scuol wäre diese Verkehrsverbindung eine grosse Chance, um zusätzliche touristische und wirtschaftliche Verbindungen aufzubauen.» Die Gemeinde Scuol unterstütze das Projekt deswegen im Grundsatz und sei «offen für alle Gespräche».

Für die Bündner Regierung wiederum ist es wichtig, dass ein solches Projekt von der Basis mitgetragen wird. Zeitdruck gibt es laut Cavigelli für den Kanton Graubünden aber keinen. «Wir haben ziemlich klare Vorstellungen, wie eine Machbarkeit für die Linie Scuol-Landeck, für die Linie Scuol-Mals und auch für andere Linien aussieht. Wir sind, was die Infrastrukturüberlegungen anbelangt, bereit», erklärte Cavigelli. Graubünden sei sogar «bereiter als alle Partner». In einem nächsten Schritt wolle der Kanton bei der Angebotsplanung 2022 des Bundes diejenige Variante einbringen, die von der technischen Arbeitsgruppe vorgeschlagen wird. «Der Ball liegt jetzt dort», so Cavigelli.

INSERAT

# Zwangsverkauf für Senioren?

# Senioren?

Deshalb: **NEIN** zu **diesem** **CO2-Gesetz!**

HEV Schweiz

HEV Schweiz, Postfach, 8032 Zürich, hev-schweiz.ch